

Kontakt

Mag. E. Siebert

Klinische Psychologie:
02622-9004-2404 oder 0676-833 211 030

Dr. M. Metz

Radioonkologie, Leitstelle:
02622-9004-4440

So können dann folgende Symptome auftreten:

- Deprimiertheit
- Ängste
- Hilf-/Hoffnungslosigkeitsgefühle
- negative Gedanken
- Fatigue (Müdigkeit/Erschöpfung)
- Appetitverlust
- Gedächtnisschwierigkeiten
- Einschränkungen im Sexualleben

Dieses kann ein Ausmaß annehmen, das in der Gruppe nicht wettgemacht werden kann (Treffen – 1 x pro Monat). Gerade in solchen Situationen kann schnell und unkompliziert je nach Bedarf eine intensivere Betreuung eingeleitet werden.

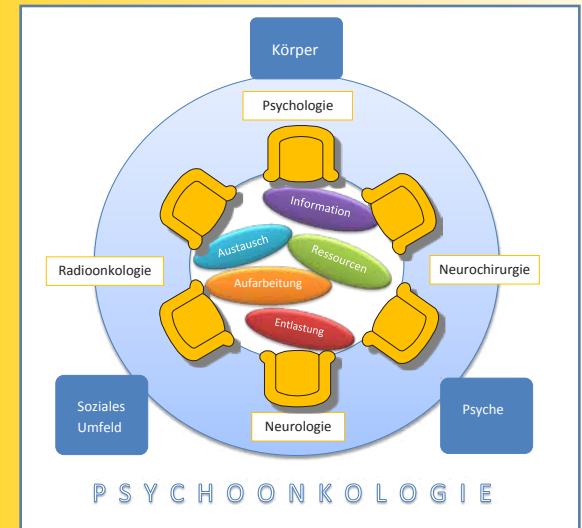
Durch psychologische Hilfe können Sie lernen

- Ihre Krankheitsverarbeitungsmechanismen zu aktivieren
- eigene Stärken, Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit wieder zu finden
- wieder handlungsfähig und selbstbestimmt zu werden

Impressum

Medieninhaber: NÖ Landeskliniken-Holding;
Verlagsort: 2700 Wiener Neustadt;
Hersteller & Herstellungsort:
Products4more Vertriebs- und System GmbH,
2700 Wiener Neustadt

Begleitete Selbsthilfegruppe für Hirntumorpatientinnen und Hirntumorpatienten sowie deren Angehörige



**Jeden letzten Donnerstag im
Monat von 16.00 bis 17.00 Uhr**
im **Landesklinikum Wiener Neustadt**
Strahlentherapie, 1. Stock,
Nachsorgesekretariat Aufzugsgruppe C

„Ich/wir habe(n) einen Hirntumor“

Die Mitteilung der Diagnose Hirntumor kann Reaktionen vom Schock bis zur Erleichterung im Sinne der Klarstellung („endlich weiß ich was los ist“) hervorrufen. Unsere Erfahrung zeigt, dass Betroffene und Angehörige oft auf unterschiedliche Art und Weise die Diagnose verarbeiten. Das kann zu Unverständnis oder vielleicht sogar zu Spannungen im näheren sozialen Umfeld führen, was eine massive Verminderung der Lebensqualität zur Folge hat.

Bereits in dieser Phase ist es ganz wichtig, entsprechende psychoonkologische Unterstützung angeboten zu bekommen und diese auch wahrzunehmen.

Was heißt Psychoonkologische Unterstützung?

Ziel der Psychoonkologie ist es, die Gesamtheit der körperlichen, psychischen und sozialen Veränderungen die durch eine Tumorerkrankung ausgelöst wird, zu erfassen und zu berücksichtigen. Eine Möglichkeit der psychoonkologischen Unterstützung stellen begleitete Selbsthilfegruppen dar.

Die Begleitung erfolgt durch psychoonkologisch geschulte klinische Psychologinnen und Psychologen und onkologisch tätigen Ärztinnen und Ärzten der verschiedenen medizinischen Fachrichtungen.

Was bietet die Gruppe an?

- Aufbau eines sozialen Netzwerkes, das Sie im weiteren Krankheitsverlauf zur Verfügung haben. Dieses besteht aus:
Gleichgesinnten, die zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch zur Verfügung stehen: Das Einbringen der eigenen Erfahrungen im Sinne des „Expertinnen und Experten der eigenen Erkrankung“ ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in der Gruppe
Professionalistinnen und Professionisten aus den einzelnen medizinischen Fachbereichen, die zur Beantwortung Ihrer medizinischen Fragen zur Verfügung stehen



- **INFORMATION** ist die „Therapie der Unsicherheit“: Information kann Unsicherheiten und Ängste verringern bzw. beseitigen und damit „Angstvorstellungen“ in eine realistische Erwartungshaltung umwandeln und damit Sicherheit schaffen.

Phantasie ist nicht Realität!

- Begleitung durch den gesamten Therapieprozess und damit die Möglichkeit zur Unterstützung beim Aufbau Ihres Selbstmanagements mit dem Ziel: **Passivität und Ohnmacht abzuschwächen bzw. zu verhindern**
- Angehörigenunterstützung
- Ressourcen und Strategien zur Krankheitsbewältigung erarbeiten. Erlernen von Entspannungstechniken, Visualisierung.
- Krisenmanagement

Der Krankheitsverlauf bei einer Hirntumorerkrankung ist häufig geprägt von ständigen „Auf und Ab’s“, einem Wechsel aus Hoffnung und Angst. Gerade in schweren Zeiten können sich die geknüpften Kontakte als sehr hilfreich erweisen, sowohl für Patientinnen und Patienten als auch für Angehörige.

Die durch die Erkrankung und Behandlung (z.B. Operation, Chemo-/Strahlentherapie) bedingten Einschränkungen führen oft phasenweise zu einer Verschlechterung der psychischen Befindlichkeit. Bisherige Bewältigungsmöglichkeiten können gerade dann nicht ausreichend zur Verfügung stehen oder vielleicht auch gar nicht zugänglich sein.